



Medienmitteilung – Bern, 9. September 2022

Gründung des Vereins «Schweizer Medizin Eid» als Bekenntnis zur Unabhängigkeit der Medizin – wider den Ökonomisierungstrend in der Versorgung

Am 9. September 2022 hat in Praz am Murtensee die Gründung des Vereins «Schweizer Medizin Eid» stattgefunden. Bei der Gründungsveranstaltung haben fast alle ehemaligen Eid-Kommissionsmitglieder des Instituts Dialog Ethik teilgenommen und ein Grossteil dieser Kommission bildet nun auch den Gründungsvorstand des neuen Vereins. Mit dieser Gründung ist der Schweizer Medizin Eid nun komplett unabhängig von jeglichen Institutionen und Gesellschaften geworden. Geschäftsstelle des Vereins bleibt aber vorläufig die Geschäftsstelle der FMCH, welche sich als Dachorganisation auch dem Schweizer Medizin Eid verpflichtet hat.

Die medizinische Patientenversorgung ist wachsendem ökonomischem Druck ausgesetzt – und mit ihr die Ärztinnen und Ärzte. Es ist höchste Zeit, die Diskussion wieder in eine andere Richtung zu lenken: Die Gesundheitspolitik und die Strukturen in der medizinischen Versorgung dürfen das Wohl von Patientinnen und Patienten nicht mehr stärker finanziellen Aspekten unterordnen, die medizinische Fehlversorgung muss korrigiert werden. Der «Schweizer Medizin Eid» stellt das Patientenwohl und damit auch die Unabhängigkeit medizinischer Leistungen in den Mittelpunkt. Der neue Verein und die FMCH laden Ärztinnen und Ärzte ein, mit diesem Eid die patientenzentrierte und an medizinischen Kriterien ausgerichtete Versorgung zu stützen.

Die aktuelle Gesundheitspolitik ist hauptsächlich von Kostensparmassnahmen geprägt, Versorgungssicherheit und Qualität geraten in den Hintergrund – obschon deren Verbesserung ebenfalls zentrale Aufträge der Schweizer Gesundheitspolitik sind.

Mit zwei Kostendämpfungspaketen wollen Bundesrat und Parlament die Ausgaben im Gesundheitswesen massiv kürzen. Dabei steht mitunter zur Diskussion, die Gesundheitskosten per Gesetz zu deckeln und zu beschränken. Das ist unverständlich und sowohl aus Patientinnen- und Patientensicht wie auch aus der Perspektive der Ärztinnen und Ärzte inakzeptabel: Der Bundesrat nimmt damit in Kauf, dass mittels Rationierung von Ausgaben, aber ohne systemische Sicherung und Erhöhung der Qualität, sich letztendlich die medizinische Versorgung von Patientinnen und Patienten und die Qualität der Behandlungen verschlechtern würde. Den permanenten Spardruck spüren Pflegepersonal, Ärzteschaft, Spitäler, Arztpraxen und deren Patientinnen und Patienten bereits heute.

Die FMCH kritisiert diese Entwicklung scharf. Michele Genoni, Herzchirurg und Präsident der FMCH, sagt: «Die aktuelle Gesundheitspolitik geht eindimensional und leider ungebremst in die falsche Richtung. Kosten dämpfen ist ein wichtiges Ziel; um jeden Preis Kosten senken jedoch nicht. Die Leistungsrationierung, auf die wir in vielen Bereichen zusteuern, ist kein Schweizer Weg. Wir erinnern deshalb mit Nachdruck an den «Schweizer Medizin Eid».» Genoni betont: Das Expertengremium, welches den Bundesrat beraten hatte, habe viele gute und nachhaltige Lösungen zu einer Kostendämpfung im Gesundheitswesen vorgelegt – nur habe Gesundheitsminister Berset ausschliesslich diejenigen Massnahmen weiterverfolgt, die einseitig Kosten einsparen. «Es ist nicht akzeptabel, die nationale Gesundheitspolitik über Jahre als einförmige Sparpolitik zu gestalten; die Schweiz kann und muss einen anderen Weg gehen. Ärztinnen und Ärzte haben hier eine grosse, zusätzliche Aufgabe.»



«Schweizer Medizin Eid» ist ein Bekenntnis zur patientenorientierten Berufsausübung

Vor dem Hintergrund der politischen Kostensenkungs-Bemühungen erinnert nun die FMCH an den «Schweizer Medizin Eid». Der Verband fordert seine Mitglieder und weitere Verbände des Gesundheitswesens auf, in der Diskussion mit dem 2018 basierend auf dem Konzept des Instituts Dialog Ethik entwickelten «Schweizer Medizin Eid» Fakten zur zwingenden Unabhängigkeit medizinischer Leistungserbringer und zum Patientenwohl entgegenzustellen. Mit dem «Schweizer Medizin Eid» bekennen sich Ärztinnen und Ärzte in zehn Punkten zu Prinzipien, wie sie ihren Beruf ausüben – und betonen damit die Rolle des Patienten und die nötige Unabhängigkeit medizinischer Leistungen von ökonomischen Kriterien.

In der Ausübung meines Arztberufes verpflichte ich mich, wie folgt zu handeln:

- Ich übe meinen Beruf nach bestem Wissen und Gewissen aus und nehme Verantwortung für mein Handeln wahr.
- Ich betrachte das Wohl der Patientinnen und Patienten als vorrangig und wende jeden vermeidbaren Schaden von ihnen ab.
- Ich achte die Rechte der Patientinnen und Patienten, wahre grundsätzlich ihren Willen und respektiere ihre Bedürfnisse sowie ihre Interessen.
- Ich behandle die Patientinnen und Patienten ohne Ansehen der Person* und halte mich an das Arztgeheimnis.
- Ich begegne den Patientinnen und Patienten mit Wohlwollen und nehme mir für ihre Anliegen (und die ihrer Angehörigen) die erforderliche Zeit.
- Ich spreche mit den Patientinnen und Patienten ehrlich und verständlich und helfe ihnen, eigene Entscheidungen zu treffen.
- Ich behandle die Patientinnen und Patienten nach den Regeln der ärztlichen Kunst und den aktuellen Standards, in den Grenzen meines Könnens, instrumentalisiere sie weder zu Karriere- noch zu anderen Zwecken und mute ihnen nichts zu, was ich mir selbst oder meinen Nächsten nicht zumuten würde.
- Ich betreibe im Rahmen der mir zur Verfügung stehenden Möglichkeiten eine Medizin mit Augenmass und empfehle oder ergreife nur Massnahmen, die sinnvoll sind.
- Ich bemühe mich um angemessene Mittel zur Behandlung meiner Patientinnen und Patienten, setze die mir gegebenen Mittel zu ihrer Behandlung transparent und gerecht ein und nehme ausschliesslich für Tätigkeiten, die medizinisch indiziert sind, geldwerte Leistungen entgegen.
- Ich verhalte mich gegenüber Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen korrekt und wahrhaftig, teile mit ihnen mein Wissen und meine Erfahrung und respektiere ihre Entscheidungen und Handlungen, soweit vereinbar mit den ethischen und wissenschaftlichen Standards unseres Berufs.

*«Ohne Ansehen der Person» heisst: ohne Diskriminierung wegen Geschlecht, Alter, allfälliger Behinderung, Religion, sexueller Orientierung, Parteizugehörigkeit, ethnischer Herkunft, Sozial- oder Versicherungsstatus und Nationalität.

Der neue Verein und die FMCH senden damit auch ein klares Signal an Bundesrat, Parlament und Öffentlichkeit: Ärztinnen und Ärzte tragen in der laufenden Kostendiskussion ausschliesslich Massnahmen mit, die im Sinne des Patientenwohls sind und die finanziellen und ökonomischen Ziele nicht über gesundheitlich relevante Fakten und medizinisch notwendige Behandlungen stellen. Die derzeitige Ausgestaltung der Kostendämpfungspakete und das seitens des Bundesrats zum Gegenvorschlag erhobene Kostenziel laufen diesen Fakten und Notwendigkeiten klar zuwider.

Bernhard Egger, Chefarzt Chirurgie des Spitals Freiburg, hat den Eid mitentwickelt. Auch er sagt: «Ausschliesslich wirtschaftlich motivierte Leistungen im Gesundheitswesen sind schädlich. Wir Ärztinnen und Ärzte müssen heute Selbstverständlichkeiten wiederholen und publik machen, um ethische und medizinische Anforderungen erfüllen



zu können. Mit dem «Schweizer Medizin Eid» bekennen wir Ärztinnen und Ärzte uns zum patientenorientierten Handeln – und senden so ein wichtiges Signal an Patientinnen, Patienten und Entscheidungsträger».

Der «Schweizer Medizin Eid ist auch eine Einladung zum besseren und zielführenderen Dialog: Die Gesundheitspolitik muss den pro-aktiven Austausch mit den relevanten Verbänden im Gesundheitswesen suchen und Lösungen finden, die von den Leistungserbringern und den Patientenorganisationen mitgetragen werden können. Nur so kann eine gute und nachhaltige Gesundheitsversorgung sichergestellt werden.

FMCH-Strategie legt Fokus auf zentrale Aspekte und Entwicklungen im Gesundheitsbereich

Die FMCH hält Schritt mit Entwicklungen, die das Schweizer Gesundheitswesen und die Ärzteschaft ganz direkt betreffen: Sie stellt die Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt, setzt sich für qualitätsfördernde Massnahmen und die faire Bezahlung der Leistungen ein. Gleichzeitig fördert die FMCH die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Im Namen aller ihrer Mitglieder betreibt sie aktive Standespolitik für die invasiv tätigen Ärztinnen und Ärzte.

Auskunft:

Prof. Dr. med. Michele Genoni

Präsident FMCH

Tel.: +41 79 603 88 00

Website:

www.schweizer-medizin-eid.ch

Die **FMCH** (Foederatio Medicorum Chirurgicorum Helvetica) ist der Zusammenschluss chirurgischer und invasiv tätiger Fachgesellschaften der Schweiz. Sie umfasst 18 Fachgesellschaften und drei Berufsverbände und repräsentiert über ihre Mitgliedgesellschaften 9000 chirurgisch, invasiv und akutmedizinisch tätige Ärztinnen und Ärzte. Die FMCH ist eine standespolitische Organisation, die sich mit allen wichtigen gesundheitspolitischen Themen befasst und sich entsprechend in der Politik und Öffentlichkeit einbringt.